

zur Rede gestellt hatte und der Streit zwischen uns eskaliert war, in der gesamten Branche bekannt wurde. Kein einziges Konkurrenzunternehmen wollte mich einstellen. So schnell wurde man vom zukünftigen Juniorpartner in einer der angesagtesten Werbeagenturen Hamburgs zum arbeitslosen Projektmanager. Und Banken gaben Menschen, deren gesamter Besitz in ein Auto passte, keinen Kredit, wie ich leidvoll hatte feststellen müssen. Vermutlich hätte ich in den letzten Jahren nicht so ausschweifend leben und lieber sparen sollen. Dann hätte ich jetzt zumindest ein Startkapital, würde mit Glück einen Investor finden, um das Business aufzuziehen, und müsste nicht meine Großmutter anpumpen. Aber ich hatte nicht gespart. Lea und ich hatten das Geld verpulvert, und bei Gott, wir hatten die Zeit unseres Lebens gehabt.

Ich rief sie noch mal an und sprach ihr dieses Mal auf die Mailbox, sie sollte runterkommen. Ich wäre auf dem Parkplatz. Ins Büro brachten mich keine zehn Pferde.

Es dauerte nervenraubende zehn Minuten, bis Lea aus dem Gebäude kam. Ihre Haare waren zu einem strengen Zopf zurückgebunden. Das Make-up betonte perfekt minimalistisch nur ihre Augen. Dazu trug sie einen schwarzen Hosenanzug, der sie unglaublich sexy aussehen ließ, gerade weil er so zurückgenommen war.

»Sam?«, fragte sie und blieb mit ausreichend Sicherheitsabstand vor mir stehen. Ihr Blick glitt über mein Hemd, dessen Ärmel ich hochgekremgelt hatte und das lose über die Jeans hing, die ich dazu trug. Lea mochte Männer im Anzug, aber ich hatte es für keine gute Idee gehalten in einem überbewerteten Boss-Anzug auf Henriettes Gestüt aufzuschlagen.

»Lea«, sagte ich und lehnte mich lässig gegen den Ersatzreifen des Defender.

»Was willst du?« Sie blickte auf ihre im Nude-Ton lackierten Fingernägel, als gäbe es dort die Antwort zu lesen.

Ja, was wollte ich hier? Lea war nicht der Typ Frau, der für einen Mann alles stehen und liegen ließ. Vor allem dann nicht, wenn dieser Typ gerade dabei war, episch zu scheitern. Lea war intelligent, stark, erfolgreich und wusste, was sie wollte. Und diese Eigenschaften suchte sie auch bei dem Mann, der mit ihr das Leben teilte. Nichts, was ich derzeit erfüllen konnte. »Mich verabschieden«, sagte ich deswegen und setzte meinen Gesichtsausdruck auf neutral. Keine Ahnung, ob es gelang. Einige Möwen zogen über unseren Köpfen Kreise, bevor sie sich mit dem Wind zu den Hafenkranen über den Hamburger Docks treiben ließen.

»Wir haben uns bereits verabschiedet.« Sie zeigte hinter sich. »Und ich muss arbeiten. Wichtiger Deal. Du weißt schon.«

Es gab immer irgendeinen wichtigen Deal. »Ich dachte nur ...« Ich brach ab und machte einen Schritt auf sie zu. »Okay. Ich wollte dich nur fragen, ob du nachkommen willst? Vielleicht am Wochenende. Nur für ein paar Tage.« Ich grinste schief. Eigentlich hätte ich sie fragen wollen, ob sie mir mit Henriette half. Ob sie nur einmal eine Ausnahme ihrer Ich-verschenke-mein-Herz-nicht-Regel machen könnte, um für mich da zu sein. Weil ich das verdammt nochmal gerade brauchte, aber ich ließ es.

»Sammy-Boy?« Sie kam mir so nah, dass sie die Knöpfe meines Button-down-Hemdes berührte und zupfte an dem Stoff. »Wir waren uns doch einig, dass wir es genießen, so lange es eben dauert. Wir hatten jede Menge Spaß, oder

nicht?»

»Wer sagt, dass es damit vorbei sein muss«, erwiderte ich und grinste immer noch. Scheiße, war das anstrengend.

Sie fuhr meine Wange entlang, berührte den Rand meiner Lippen und näherte sich dann ihrem Finger, der noch immer dort verharrte. Mein Herz schlug ein wenig schneller. Ich wollte den Kuss, der bereits zwischen uns schwebte. Als könnte ein einziger Kuss das Ruder noch herumreißen.

Aber anstatt ihre Lippen auf meine zu legen, drehte Lea ihren Kopf zur Seite und flüsterte in mein Ohr. »Du, Sam, als du beschlossen hast, dich mit Boris anzulegen, und als du entschieden hast, in dieses Kaff zu gehen. Also, lass uns jetzt keinen längst toten Patienten wiederbeleben. Das geht schief. Wir wollten es unverbindlich. Das ist unser Ding.« Sie entfernte sich von mir, und ich